

## Ausstellungen

### Späte Ehre

Mitte Mai war es wieder so weit. Bei Sotheby's in New York wurde für sehr viel Geld eine sehr bunte, sehr metallische Skulptur von Jeff Koons versteigert. „Popeye“, so der Titel des Werks, ging für 28,2 Millionen Dollar an einen Kasinobesitzer aus Las Vegas. Koons' Kunst ist ein Spiel mit der Populärkultur seines Landes. Er arbeitet daran, als Künstlerpersönlichkeit ebenso zum Inbegriff des Amerikanischen zu werden wie der von ihm verewigte Comic-Held. Doch die Museen New Yorks ignorierten ihn weitgehend. Dabei zog er schon 1977 in diese Stadt und arbeitete jahrelang in Manhattan als Broker an der Börse. Später richtete er in New York ein großes Atelier ein – und wurde zum teuersten lebenden Künstler der Welt. Nun belohnt ihn das Whitney Museum ab Ende Juni mit einer Ausstellung seiner Gemälde und Skulpturen. Koons, der im nächsten Jahr 60 Jahre alt wird, hat sein Ziel erreicht. **uk**



Koons-Werk „Tulips“, 1995 bis 1998

## Zeitgeschichte

### Russische Gespenster

Auf dem Schreibtisch von Angela Merkel steht in einem Silberrahmen ein Porträt der russischen Zarin Katharina II., die der große französische Aufklärer Voltaire bewunderte und wegen ihrer Tatkraft pries. Die Zarin scheint ein Vorbild Merkels zu sein, aber vielleicht wäre es mittlerweile an der Zeit, dass sich Merkel in ihrem aufgeklärten Absolutismus von ihrer Katharina verabschiedet. Denn der Griff in die russische Geschichte erweckt Gespenster der Vergangenheit, die dem europäischen Selbstverständnis der Gegenwart nicht dienlich sind. So hielt sich Katharina (1729 bis 1796) für befugt, in Polen nach dem

Rechten zu sehen, dieses alte Bollwerk des Westens gegen den Osten zu liquidieren und Polen zu teilen. Das entspricht in beunruhigend genauer Analogie den Absichten Putins in der Ukraine. Auch die Halbinsel Krim hatte sich die Zarin kriegerisch ange-



Porträt von Katharina II., 1787

eignet; das so entstandene südliche „Neurussland“ besichtigte sie 1787 demonstrativ auf ihrer berühmten Reise auf die Krim, wo ihr die „Potemkinschen Dörfer“ vorgeführt wurden. Jedenfalls hatte Katharina bis zu ihrem Tod die unter Putin anscheinend wiederkehrenden historischen Ziele Russlands im Westen erreicht: Das „russische Land“ war im Wesentlichen gesammelt. So weit ist Putin noch nicht. Aber er nutzt wie alle Zaren zwischen Peter dem Großen und Katharina der Großen die Gelegenheiten und Möglichkeiten, welche die Geschichte ihm bietet, und setzt, ideologisch verbrämt, die angeblich historischen Aufgaben in aggressive Expansionspolitik um. Der Herr im Kreml hat sich griffsicher ebenfalls ein passendes Vor-

bild für sein Treiben ausgesucht: In seinem Vorzimmer hängt ein imposantes Porträt Nikolaus' I., des „Gendarmen Europas“ (1796 bis 1855), der in seiner obsessiven Revolutionsfurcht Aufstände in Warschau 1831 und in Ungarn 1849 niederschlug. Daheim installierte er ein berühmtes Polizei- und Geheimdienstregime. Sein Imperium ruhte auf der unheiligen Dreifaltigkeit von Autokratie, Orthodoxie und Volkstum. Durch das Nikolaus-Porträt zeigt Putin allen Besuchern, welche Rolle er Russland beimisst: die der reaktionären Großmacht in Europa. Im Krim-Krieg, der 1853 begann, stoppten die Briten und Franzosen Nikolaus. Die Preußen hielten sich abseits. Ein Schelm, der Böses dabei denkt. **lck**